

Radio-Krieg um Bayern

Die Piraten sind da!

—Report von Ulrich Hoppe

Sprecher schlägt Sprecher k.o. Nachts auf der Bühne schlägt ein Rollkommando das Kabel der Konkurrenz durch. Technische Geräte verschwinden, komplette Sendeanlagen werden aus dem Weg geräumt.

Und dann die kleinen menschlichen Unzulänglichkeiten! Carl Schneider, „Radio-Brenner“-Chef vom Dienst: „Moderatoren gibt es nicht. Neulich habe ich zwölf Handtücher für unser Unkhaus gekauft. Nach ein paar Tagen mußte ich alles wegwerfen. Die haben sich schlammig damit die Schuhe geputzt...“

Im „Ätherwellen-Chicago“ (Deejay-Jargon) zwischen Eisackfluß und Valerbach ist kein Tag mehr wie jeder andere. Aber jeder Tag ist Sendetag für Bayern auf UKW 102,2 MHz.

Da brennt schon mal der „Radio-Brenner“-Werbespot-Vertreter Günter Mark aus München mit der Masse durch. Inhalt: 50.000 kleinen Scheinen. Und über die fröhlichen Alpenwellen, die den Bayerischen Rundfunk am wenigsten erheitern, jagt stündlich ein Spot in ureigener Sprache: „Achtung — eine Warnung an alle Werbebeauftragte. Herr Günter Mark K. ist nicht mehr für uns inkassoberechtigt!“

Auch Merddrohungen müssen in der Radio-Luftschlacht um Bayern sein. In Hauch von J. R. Ewing weht durch die Täler, über die Höhen.

Alfred Scholz, 62jähriger Radio Brenner International-Eigner aus Leidenschaft, der in den letzten einundzwanzig Jahren mit seinem blauen 6,9-Liter-Mercedes zwischen München und Nürnberg seine 90.000 Kilometer „gemacht“ hat, erbebt mit einem anfänglichen Geldgeber, einem Münchner Filmverleih, was



Hat die „Atombombe“ erfunden: Johannes Lüders, Pfarrerssohn und Ex-Journalist, heute Chef von „Radio Bavaria“

sich sonst nur Krimi-Autoren ausdenken. Sagt er.

„Ich habe vereidigte Zeugen“, schwört Scholz, nach dem Kriege einmal tschechischer Generalkonsul. „Man wollte auf mich einen Berufskiller ansetzen! Und für meine Frau, hieß es, wie gesagt vor Zeugen, würde man leicht für einen Hunderter einen Förster finden, der sie im Wald erwischt...“

Zum besseren Verständnis: Im Ätherwellen-Hintergrund geht es um Biggest-Business. Da darf man nicht zimperlich sein, wenn man sich in einen finanzschwachen Radiosender einkauft und huschhusch sämtliche Partner rausboxen will. Launiges Funkprogramm für knallharte Werbespot-DM heiligt die Mittel.

Schmiergelder in Bozener Ämtern und Behörden? Schöne Nachhilfen für Beamte und Politiker?

Im Ätherwellen-Chicago am Eisack: Duell ums Geschäft

Im Herzen Schwabings, in der Boutique-Etage des „Cl'ra 2000“, hottet er gerade sein „Top Fifty Countdown“ — demnächst sogar vor Publikum — auf Band. Drei Stunden VS-Charts, die jedes Wochenende on the air sind und zweimal wiederholt werden.

Einmal die Woche fährt er — oder einer seiner „Wolfman Jacks“ — mit den Bandkonserven nach Brennerbad, und über den Äther kommen sie dann wieder zurück...

Acht Jahre dpa, einige in der Berlin-Redaktion von „TV Hören und Sehen“ haben den Ex-Redakteur damit vertraut gemacht, daß zu offene Vertraulichkeiten geschäftsschädigend sind. Sogar seine größte Tragödie bringt den Johannes, zweimal geschieden, nicht zum Plaudern.

Er war es, der das „Loch“ in der Alpenkette entdeckt hat. Als lizenziierter Amateurfunker kam er auf seinen „Lottotreffer“, daß von Südtirol aus — via UKW — bequem Bayern zu bestrahlen ist.

Genaugenommen — eine Milliarden-Entdeckung!

Mit seinem Innsbrucker Techniker Friedrich Breitler richtete er den ersten Sender in privater Hand auf München. Es funktionierte. Aber er konnte zu der Zeit seinen Mitarbeiter und Mitarbeiter nicht lohnen. Darauf verkrümelte sich der, suchte eigene Finanziers und Interessenten. Und fand den cleveren Alfred Scholz.

„Wissen Sie, was Sie da in der Hand haben?“ fragte der Münchner Komponist, Dirigent und Musikverleger. „Eine Atombombe!“

So handelte sich „Radio Bavaria“ seine eigene multimillionenschwere Konkurrenz ein. Und seitdem schläft auch die Konkurrenz nicht mehr.

Was stimmt? Was ist Seeräuber-Mär?

Johannes Lüders, 43, Nichtraucher: „Ich bin gegen das öffentlich-rechtliche Monopol, weil der Hörer verarscht wird!“ Der Sohn des Pastors Hans Lüders von der Petri-Kirche in Hamburg, Betreiber von „Radio Bavaria International“ auf UKW 102,2 KHz, schüttelt über solche Schauergeschichten den Kopf.

Er setzt dagegen: „In Südtirol läuft alles ganz normal, akkurat und gesetzlich ab.“

Er, der mit Brille, Nase und Haarschoft an Frank Elstner gemahnt, erinnert sich lieber an Spaßiges: „Einmal war unser Sendesignal weg. Ich bin sofort den Berg rauf. Eine Kuh hatte die Empfangsantenne umgestoßen...“

Alfred Scholz im Brustton: „Wir sind die Staatsoper — Radio Bavaria ist das Kasperltheater.“

Johannes Lüders zeit sein Frank-Schmunzeln. Ein Riesentop-Secret ist ihm geklaut worden. Er spricht nicht drüber. Lieber doziert er: „Ich will vorexerzieren, was Privatradio sein muß. Was Neues, was noch nicht Dagewesenes. Nicht Bayern 3 noch einmal — sondern junges, heißes, flapsiges, spontanes Radio für Leute, die noch nicht scheinot sind...“

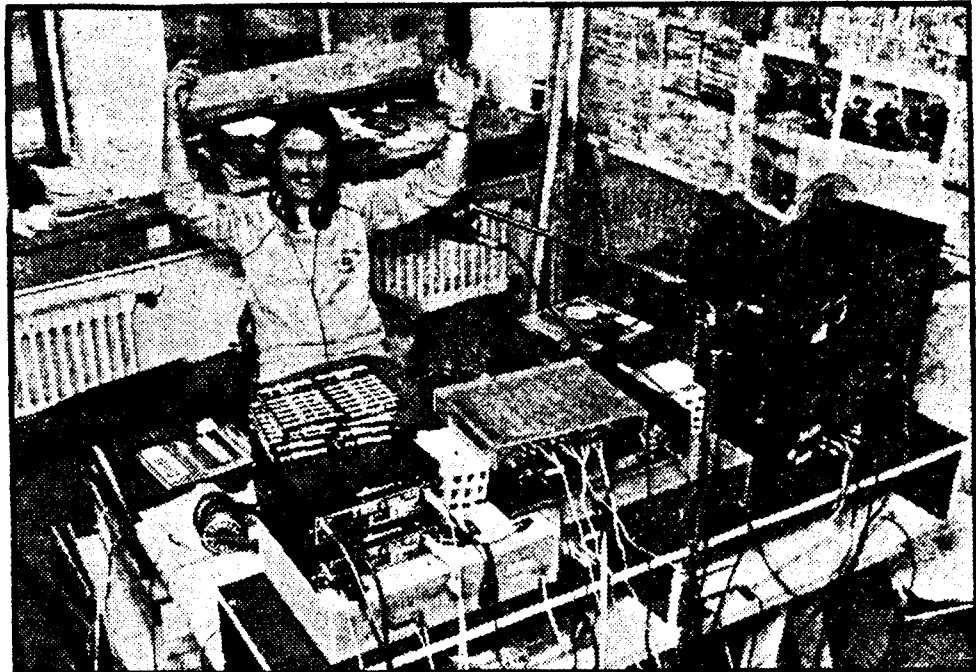
Eines haben die beiden Duellanten unter der Piratenflagge doch gemeinsam: Nämlich enge Beziehungen zum Bayerischen Rundfunk. Johannes' Lebensgefährtin Brigitte arbeitet in der Programmredaktion der Fernsehredaktion.

Und Alfred Scholz' künstlerischer Berater für sein „Brenner-Radio“ ist der pensionierte BR-Hauptabteilungsleiter für leichte Musik, Dr. Carl Michalski.

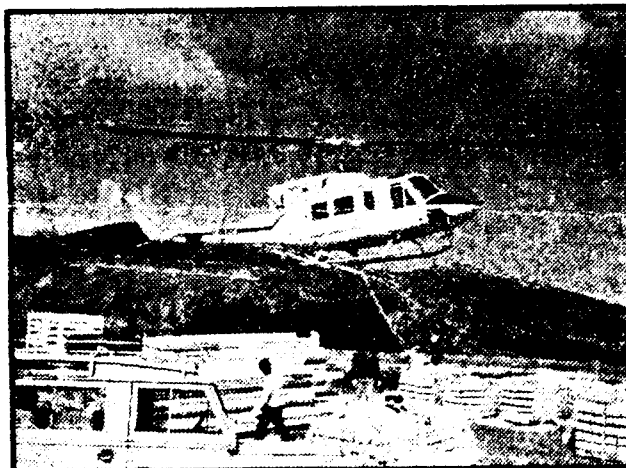
Beide Kommerz-Intendanten erhielten auch gleiche Post vom Zahnarzt Dr. Helmut Simon aus Kaufbeuren: „Die im nächsten Jahr unsere Stadtantennenanlage mit 2500 angeschlossenen Haushalten programmäßig erweitert werden soll, wäre ich als Stadtrat daran interessiert, bei der Post (der Betreiberin der Kabelanlage) mich dafür einzusetzen, Ihr Programm mit einzuspeisen...“

Ein Stadtrat kämpft für die „Piraten“. Die UKW-Freiberter — erstmalig in der BRD verkabelt?

In dem Gute-Laune-Angriff auf Bayerns Rundfunkgeräte gibt es schier kein Unmöglich. Auch nicht für die jungen Menschen, die bei „Radio Brenner“ den Traum von der Diskjockey-Superkarriere träumen?



München, Citta 2000: Hier wird Programm gemacht für den Lüders-Sender im Süden



Gespart wurde nicht: Zum Antennenbau bei Sterzing setzte „Radio Brenner“ auch Hubschrauber ein